

Eintauchen in eine andere Welt!

Von Hikari217

Kapitel 27: Kann ich wieder zurück?

Das Erste, was ich vernahm war... Stille. Als langsam wieder Leben in meine Glieder geriet, fühlte ich einen weichen Untergrund. Meine Augen waren verklebt, so dass ich beim ersten Versuch nicht gleich öffnen konnte. Ich rieb sie mir einmal kräftig, ehe ich es nochmal versuchte, und dieses Mal gelang es mir. Verstört blickte ich gerade aus, denn ich sah meinen Schreibtischstuhl von zu Hause. Als ich meinen Blick hoch wandern ließ, konnte ich die Muster, welche meine Zimmerwand zierten, ausmachen und langsam aber sicher sickerte die Erkenntnis bei mir durch, was mich ungläubig die Augen weiten ließ. Zittrig erhob ich mich und stürmte durch die Tür, rannte ins Wohnzimmer und erblickte sofort die gesuchten Personen.

„Mama, Papa, ich bin wieder da“, rief ich und ertete darauf verwirrte Blicke.

„Warst du denn weg“, fragte mich mein Vater, worauf ich ihn nur geschockt sowie ungläubig ansah. Doch ich verschwendete keine Zeit und rannte in die Richtung meines Zimmers. Ich hörte noch, wie mir meine Mutter nachrief: „Hey, was ist denn mit dir passiert?“, ging aber nicht darauf ein, sondern sprintete schnurstracks an meinem Zimmer vorbei und platzte ohne Klopfen an das neben liegende.

„Naoki, hast du mich vermisst“, fragte ich ihn schelmisch, er jedoch musterte mich nur mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Hast du getrunken“, entgegnete er trocken, was mich ihm nur eine runterhauen ließ. Er rieb sich den Kopf und betrachtete mich nachdenklich.

„Nein ernsthaft. Wieso sollte ich dich vermissen? Vor gerade mal zehn Minuten haben wir uns in deinem Zimmer gesehen. Und was hast du da eigentlich an? Willst du ein paar Schlägertypen aufreißen, oder was?“ Einen Moment lang herrschte Stille, ehe ich kraftlos zu Boden sank und diesen erst mal ne Weile anstarrte. Das musste ich erst mal verdauen. Dann richtete ich meinen Blick auf meinen Bruder.

Was ist eigentlich mit ihr los, dachte sich Naoki. Seine Schwester starrte ihn mit leerem Blick an. Obwohl... sie sah eher durch ihn hindurch. Sie schien mit den Gedanken ganz woanders zu sein, doch nun wollte er mal ein paar Antworten und die bekam er nur auf eine Art. Er wedelte einfach die ganze Zeit mit der Hand vor ihrem Gesicht, bis sie wieder ins Hier und Jetzt zurückkehrte, was dann auch recht schnell geschah.

Naoki riss mich aus meinen Gedanken, als er mit seiner Hand wie wild vor meinem Gesicht wedelte.

„Was ist los“, fragte er ruhig und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Auch wenn er manchmal unglaublich nervte, so war er doch im Moment der Einzige, mit dem ich

reden konnte, doch...

„Tut mir leid, aber das würdest du mir sowieso nicht glauben.“ Mit diesen Worten stand ich auf und eilte wieder in mein Zimmer zurück, wo schnell die Tür hinter mir schloss und dann ganz langsam an dieser hinunter glitt. Eines wusste ich. Es war kein Traum. Aber vielleicht machte diese Tatsache das Ganze nur noch schlimmer. Ich schlang die Arme um meine Knie und legte den Kopf darauf. Ich konnte es nicht mehr zurückhalten. Ich weinte. Ich ließ meinen Tränen freien Lauf und weinte die ganze Nacht durch. Die Zeit war während meiner Abwesenheit stehen geblieben, niemand hatte was gemerkt. Und zum wiederholten Mal wurde mir schmerzhaft bewusst, dass es für mich absolut keine Möglichkeit gab, wieder zurückkehren...

Bei der Inuyasha Truppe...

„Sie ist weg“, stellte Truppe klugerweise fest.

„Aber wo ist sie? Und woher kam dieses Loch“, fragte Inuyasha. Sesshomaru derweil konnte es noch nicht ganz fassen, was vor einigen Sekunden geschehen war. Er hätte ihre Hand beinahe gehabt, doch es war zu spät. Er war zu langsam. Sie war weg.

Unauffällig knirschte er mit den Zähnen. Er konnte weder ihren Geruch noch ihre Aura wahrnehmen. Es schien, als wäre sie wie vom Erdboden verschluckt.

„Ähm Leute, ich glaube, ich sollte euch da etwas sagen“, beichtete Kagome und ihr Blick schweifte unsicher von einer Person zur nächsten. Die anderen sahen sie auffordernd an, was sie dazu veranlasste, anzufangen. Sie erzählte von alldem, was ihr Hikari mal erzählt hatte. Als sie endete, herrschte bedächtiges Schweigen, bevor Inuyasha in lautem Gelächter ausbrach, auch Sango und Miroku mussten kichern. Einzig Naraku und Sesshomaru blieben still. Naraku, weil er erst mal über das Gesagte grübeln musste und Sesshomaru, weil er die Geschichte schon kannte, was er auch bekannt gab.

„Es ist wahr, was deine Miko gesagt hat, Inuyasha. So unmöglich es auch klingen mag, das ist die Wahrheit, denn auch mir hat sie das erzählt und sie hatte ausreichend Beweise“, meinte er kühl.

Inuyasha sah ihn ungläubig an, beruhigte sich aber allmählich.

„Selbst, wenn das stimmt, was hat das jetzt mit ihrem Verschwinden zu tun?“

Sesshomaru und Kagome verdrehten genervt die Augen.

„Inuyasha, könnte es nicht sein, dass sie wieder in ihrer Welt gelandet ist“, fragte nun Kagome. Dieser blinzelte zunächst verwirrt, bevor er zustimmend nickte.

„Dann lasst uns einen Weg finden, um sie zurück zu holen“, rief er nun, woraufhin alle nickten.

„Dass wir jemals einer Meinung sein würden...“, murmelte Sesshomaru, ehe er sich umwandte. „Ich werde Bokusenso aufsuchen und ihn nach einem Weg fragen.“

„Wir helfen auch mit“, erklang es plötzlich und in der Mitte der Lichtung landeten Kagura und Kanna.

„Ihr lebt ja noch“, meinte Miroku leicht verwundert.

„Da nun Naraku ein normaler Hanyou ist, sind wir frei und so ungern ich es zugebe, haben wir das diesem Mädchen zu verdanken, also werden wir euch helfen sie zu finden“, verkündete Kagura, während Kanna still vor sich hin starrte.

Ohne weiter zu fragen, nickten die anderen nur und langsam aber sicher trennten sie sich alle in verschiedene Richtungen, auf der Suche nach einem Weg, ihre Freundin wieder zurück zu holen.

Doch bereits nach wenigen Tagen kehrten sie alle erfolglos an denselben Ort zurück. Niemand hatte etwas herausgefunden. Auch Bokuseiso war ratlos. Letztendlich schlugen sie ihr Lager auf und ruhten sich aus. Eine bedrückende Stille lag in der Luft, die aber keiner so recht durchbrechen wollte. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach, weshalb Inuyashas Truppe auch gar nicht auffiel, dass sich zwei Personen von der Lichtung entfernt hatten.

Sesshomaru stand an einer Klippe und blickte kühl zum Mond hinauf. Seine Miene ließ nicht im Geringsten vermuten, was für ein Chaos in diesem Moment in seinem Kopf herrschte. Er musste sie unbedingt finden. Die Fragen „Wieso“ und „Warum“, welche sich in seinen Gedanken bereits stapelten, schob er geflissentlich beiseite und beschäftigte sich eher damit, wie er sie finden konnte. Zum ersten Mal in seinem Leben erschien eine Situation so unglaublich...

„Die Situation ist ausweglos, nicht wahr?“ wurde er aus den Gedanken gerissen. Er fuhr herum und erblickte eine Silhouette im Schatten des Waldes.

„Was willst du Naraku?“ Nur weil er nun vielleicht kein größenwahnsinniger Hanyou mehr war, so blieb er doch trotz allem ein widerlicher Abschaum. Gespielt verwundert zog Naraku eine Augenbraue hoch, doch binnen einer Sekunde verzogen sich seine Lippen zu einem Grinsen.

„Das Selbe wie du.“

Dem Daiyokai war sofort klar, was er meinte und unwillkürlich bildete sich ein Knurren in seiner Kehle, was jedoch unterdrückte. Plötzlich seufzte der Hanyou und sah sein Gegenüber ernst an.

„Es passt mir genauso wenig wie dir, Hilfe von anderen anzunehmen, doch da wir alle dasselbe Ziel verfolgen, sollten wir uns auf Waffenstillstand einigen.“

Für wen hielt er ihn? Inuyasha? Die Umstände waren ihm natürlich klar, doch sich damit zufrieden zu geben, war eine gänzlich andere Sache. Dennoch versuchte er, sich zu beherrschen.

„Also gut, was schlägst du vor“, fragte ihn der Inuyokai. Naraku öffnete den schon den Mund, um zum Sprechen anzusetzen, als er plötzlich unterbrochen wurde.

„Ihr werdet keinen Weg finden“, erklang eine leise Stimme und im nächsten Moment tauchte eine hell leuchtende Gestalt vor den beiden auf. „Eure Suche ist vergeblich. Ohne ihre Hilfe werdet ihr es nie schaffen, sie zu finden.“

„Wer bist du“, fragten ihre Gegenüber misstrauisch und vermieden es, den anderen dabei anzuknurren. Plötzlich begann Sesshomaru zu wittern „Bist du etwa eine ...?“

„Ashinshi“, gab sie zustimmend von sich und nickte.

„Wärt Ihr so freundlich, mich aufzuklären, ehrenwerter Lord“, fragte Naraku sarkastisch und ließ es beiläufig klingen. Sesshomaru versuchte abermals, sich zu beherrschen und warf ihm stattdessen nur einen erdolchenden Blick zu. Dennoch beantwortete er seine Frage.

„Ich weiß nur wenig über sie, aber angeblich sind Ashinshi Wesen, die durch Träume und Wünsche angelockt werden. Sie suchen nach einem Wirt, dem sie ihre Kraft überlassen, solange sie an diesem Interesse hegen. Eigentlich dachte ich ja, sie wären ausgestorben.“ Bei dem letzten Satz ließ er seinen Blick berechnend zu der Frau schweifen, welche diesen unerschrocken erwiderte. Sie schien auf etwas zu warten. Und genau in diesem Moment fiel bei beiden der Groschen.

„Hikari ist dein Wirt“, stellten sie gleichzeitig fest, worauf sie wieder nur ein Nicken erhielten.

„Mein Name ist Arzarni. Wie du schon sagtest, wird meinesgleichen von Träumen angelockt. Ihr Auftauchen in dieser Welt hat meine Aufmerksamkeit erregt und so

überließ ich ihr meine Kraft und nistete mich in ihrem Bewusstsein ein.“

„Aber was willst du nun hier. Hikari hat ihre Kräfte doch geopfert.“

„Das mag zwar sein, dennoch habe ich mein Interesse an ihrer Persönlichkeit nicht verloren. Meine Kräfte werden sich irgendwann wieder erholen und falls sie mir in der Zeit nicht überdrüssig wird, kann sie ihre Fähigkeiten auch wieder einsetzen“, lächelte sie und fuhr dann fort. „Außerdem kann ich es nicht länger mit ansehen, wie ihr herumirrt. Ohne Hikaris Hilfe werdet ihr sie niemals finden“, verkündete sie geheimnisvoll.

„Und was soll das heißen“, knurrte Naraku sie ungeduldig an.

„Wenn sie es nicht ausdrücklich wünscht, wenn ihr Wille und ihr Wunsch, wieder bei euch zu sein, nicht stark genug ist, werdet ihr euch nie wiedersehen können.“

Beide weiteten geschockt die Augen und nur langsam kehrte wieder die Kühle in ihre Züge zurück.

„Das heißt dann also...“, fing Naraku an.

„...dass wir nichts tun können“, endete Sesshomaru und knirschte verärgert mit den Zähnen. Dann sah er wieder zu Arzarni, welche die beiden aufmerksam beobachtete.

„Und wie merken wir, dass wir zu ihr können?“

„Das werdet ihr schon merken, keine Sorge. Jedoch kann ich euch jetzt schon sagen, dass, falls es dazu kommen sollte, der Weg nicht einfach ist und es keine Garantie dafür gibt, dass ihr sie tatsächlich auch wieder zurückholen könnt.“ Und mit diesen Worten löste sie sich wieder in Luft auf.

Sesshomaru und Naraku ballten ihre Hände zu Fäusten und dachten im selben Moment dasselbe.

Ich werde sie finden und zurückholen.

Bei Hikari...

Nun war bereits eine Woche vergangen und der normale Alltag begann wieder. Seit dem ich wieder in meiner Welt war, sprach ich kaum und sobald ich wieder zu Hause war, verzog ich mich in mein Zimmer. In der Schule hatte sich natürlich auch nichts geändert, doch als ich meiner Freundin Kagome wieder begegnete und sie mich gleich mit zehntausend Bewertungen über die gestrige Inuyasha-Folge überfiel, brach es aus mir heraus. Entsetzt hatte sie mich angeschaut, als unaufhaltsam Tränen über meine Wangen liefen. Ich hatte mich von ihr in den Arm nehmen lassen, sie hielt mich solange fest bis ich mich wieder beruhigte und sie stellte kein einziges Mal eine Frage über meinen Ausbruch, wofür ich ihr unendlich dankbar war.

Heute machten wir mit der gesamten Schule eine Exkursion in die Berge. Wir sollten in den Wald geschickt werden und uns selbst orientieren um auf den Berg zu kommen. Dadurch, dass der Wald so riesig war, schien die Möglichkeit einem anderen Schüler zu begegnen, mehr als gering. Sogar mein Bruder fuhr mit, der zwei Klassen über mir war.

Gelangweilt sah ich aus dem Busfenster und betrachtete die Bäume und Büsche, die in Sekundenschnelle an mir vorbeizogen. Lange würde es nicht mehr dauern und wir würden endlich ankommen.

Bei Inuyasha und den anderen...

„Das heißt also, wir können nur abwarten“, fuhr Inuyasha seinen Bruder an, der seinen Blick in den Himmel gerichtet hatte und dem Halbblut nur mit halbem Ohr zuhörte. Naraku und er hatten der Truppe, wenn auch widerwillig alles erzählt, was sie in Erfahrung gebracht hatten. Doch Inuyasha schien nicht einzusehen, dass sie im

Moment machtlos waren. Und nicht nur er sah das so. Jeder von ihnen dachte so, auch der Daiyokai sowie Naraku. Doch sie mussten es akzeptieren. Etwas anderes als warten, blieb ihnen nicht übrig und immerhin war Hikari dort in Sicherheit.

Die Zeit verging und nichts veränderte sich. Es war zwar erst eine Woche vergangen, doch allmählich schwand bei allen die Hoffnung, dass Hikari überhaupt noch zu ihnen zurück wollte. Die Gruppe wurde kleiner. Kagura und Kanna zog es in die weite Welt, Sango suchte mit Miroku ihren Bruder und Shippo hatte seine Ausbildung begonnen. Nur Sesshomaru und Naraku schienen geduldig zu bleiben. Doch auch Inuyasha und Kagome blieben an Ort und Stelle.

Wieder bei Hikari...

Endlich waren wir angekommen, und als sich alle aufgeteilt hatten, um an einem anderen Randstück den Wald zu betreten, ertönte der Pfiff der Lehrer, welcher das Startsignal bedeutete. So gingen wir alle los. Wir hatten eine Karte und einen Kompass bekommen, mit dem ich nun versuchte mich zurecht zu finden, was mir jedoch nicht so recht gelingen wollte. Ich wanderte einfach in irgendeine Richtung und hoffte mal, es wäre die richtige. Doch nach gar nicht allzu langer Zeit fiel ein Wassertropfen auf meine Nase. Schnell folgte ein weiterer und binnen einer Minute wurden es immer mehr. Dumpf hörte ich Gekreische und Rufe. Scheinbar wurde die Exkursion abgebrochen. Ich wollte einen Schritt tun, doch stattdessen blieb ich starr und sah zu, wie die vielen Wassertropfen auf dem Boden aufschlugen. Dieser Regen und der Wald... Ein Bild erschien vor meinem inneren Auge. Blutverschmierte Personen lagen reglos auf dem nassen Waldboden, ein Kampf zwischen einem Hanyou und einem Daiyouki und ein schwarzes Loch. Ein weiteres Bild erschien und verdrängte das andere. Sesshomaru, wie er mich von der Seite anlächelte, wie er mich geküsst hatte...

Die ganze Zeit war jemand um mich, so hatte ich es nicht bemerkt. Doch nun schlang sich die kalte Hand der Einsamkeit um mein Herz und drückte unerbittlich zu. Ich hatte versucht, diese Erinnerungen zu verdrängen, ich wusste, ich konnte nicht mehr zurück. Doch nun kehrten sie mit einem Schlag wieder zurück. Vernebelten mein Denken und ließen mich langsam in die Knie sinken. Ich schlug mir die Hände vors Gesicht, versuchte mein Schluchzen zu unterdrücken, was mir jedoch kläglich misslang. Wie konnte ich auch glauben, sie alle jemals vergessen zu können.

In der anderen Welt...

Sesshomarus Ohren zuckten und er wandte den Blick gen Himmel. Er hatte etwas gehört, der Geruch von Salz stieg ihm in die Nase. Er fühlte, wie sich sein Herz schmerzhaft zusammenzog.

Wieder bei Hikari...

Langsam ließ ich die Hände sinken, ballte sie so fest zu Fäusten, dass ich meine Fingernägel spürte, die sich in mein Fleisch gruben. Ich stand auf und sah entschlossen in die Dunkelheit des Waldes. Ich würde nicht weiter schluchzen. Nein, ich würde singen. So wie in der anderen Welt. Nur so konnte ich mit der Situation umgehen, auch wenn das vielleicht niemand verstehen konnte. Es war mir egal. Ich wollte einfach nur singen.

Der Regen rauschte so laut, dass mich wahrscheinlich sowieso niemand hören konnte. Und außerdem waren sie sicherlich schon alle aus dem Wald draußen. Ich wollte dass es andere Personen hörten. Ich wünschte mir nichts sehnlicher, als dass sie alle es

hörten, dass ER es hörte.

Bei den anderen...

Nun zuckten auch die Ohren der anderen zwei Halbdämonen.

„Das hört ihr doch auch, oder“, fragte Naraku misstrauisch. Die anderen beiden nickten.

„Selbst ich kann es hören“, meldete sich Kagome. Sie hörten, wie jemand sang, und sie wussten genau, wer es war.

„Das muss es sein“, zischte Sesshomaru. Das Zeichen, dass sie nun zu ihr konnten. Ehe jemand von ihnen reagieren konnte, stand Arzarni vor ihnen.

„Der Weg ist nun frei“, verkündete sie, hielt jedoch kurz inne, bevor sie weitersprach. „Jedoch kann niemand von euch den Weg öffnen. Ihr habt nicht die Macht dazu“.

Gerade wollte sich Inuyasha wieder aufregen, doch in diesem Augenblick setzte jemand anderes zum Sprechen an.

„Aber ich habe die Macht“, ertönte eine kühle Stimme. Alle sahen in den Himmel und erblickten eine Frau mit weißen Haaren, die zu ihnen herabschwebte. Auf ihrer Stirn prangte ein Sichelmond und rote Streifen zierten ihre Wangen.

„Mutter“, entgegnete Sesshomaru ebenfalls kalt. Dass seine Mutter gerade jetzt auftauchte, war Fluch und Segen zugleich.

Bei Hikari...

Ziellos lief ich durch den Wald, konnte mich nicht mehr orientieren. Alles sah gleich für mich aus.

Bei Sesshomaru...

„Was willst du hier“, fragte er ungehalten, doch seine Mutter blieb gelassen.

„Für lange Erklärungen bleibt jetzt keine Zeit.“ Mit diesen Worten machte sie eine kurze Handbewegung und sofort öffnete sich mitten in der Luft ein schwarzes Loch.

„Nun könnt ihr zu ihr gelangen, bedenkt jedoch: Es kann nur einer von euch gehen. Trefft eure Entscheidung also schnell, denn wenn ihr Gesang endet, schließt sich der Weg wieder. Und das für immer.“

Ein Ruck ging durch Sesshomaru, doch ehe er hätte reagieren können lief Naraku an ihm vorbei. Gerade noch rechtzeitig wurde er von Inuyasha zurückgehalten, der mit allergrößter Mühe versuchte, ihn festzuhalten.

„Jetzt mach schon. Geh und hol sie zurück“, rief Inuyasha seinem Halbbruder zu, der seine Verblüffung nicht vollends verstecken konnte. Schließlich richtete sich sein Blick auf seine Mutter, die ihm aufmunternd zunickte. Er nickte ihr ebenfalls zu, ehe er mit einem gezielten Sprung in dem Loch verschwand, welches sich darauf sofort wieder schloss.

Bitter seufzte die Mutter auf. „Wieso muss er nur bloß seinem Vater so ähneln?“

Arzarni warf ihr darauf einen leicht genervten Blick zu, lächelte aber trotz allem und beobachtete belustigt, wie Naraku sich lautstark aufregte.

Sesshomaru derweil konzentrierte sich auf die Stimme Hikaris und folgte ihr durch die Dunkelheit. Als ihre Stimme für einen Moment leiser wurde, hätte er sie fast verloren, doch gerade noch rechtzeitig wurde sie wieder lauter. Er hörte ihren Schmerz und wollte sie nur noch in die Arme schließen. Er wollte sie wieder zurück holen. Zurück zu ihm. Denn ohne sie wäre sein Leben nur noch langweilig. Innerlich verfluchte er sich

dafür, dass er seinem Vater nun doch so ähnlich war, doch ändern konnte und wollte er es gar nicht mehr. Er wollte einzig und allein nur noch zu ihr.

Bei Hikari...

Ich schrie alles aus mir heraus, drehte mich im Regen. Ich vermisste ihn so. Ich vermisste sie alle. Mir war nun endgültig klar, dass ich ohne sie nicht mehr leben konnte. Nicht mehr leben wollte. Ich schlang die Arme um meinen Körper und blieb stehen, während ich das letzte Mal den Refrain sang und mein Gesicht zum Himmel richtete.

Sesshomaru spürte, dass er fast da war, nur noch ein Stück. Er sah ein Licht, das wie ein Stern in der unendlichen Finsternis aufglommte. Doch etwas Dunkles schien sich davor schieben zu wollen. Stetig, wurde das Licht von der Dunkelheit verschlungen, doch noch im letzten Moment streckte er seine Hand aus und griff danach.

Wieder zurück bei Hikari...

Nun war es soweit. Noch während ich die letzten fünf Wörter sang, senkte sich mein Kopf und die letzten Tränen wurden vom Regen fortgespült. Doch als das letzte Wort meinem Mund entfloh, erkannte ich aus dem Augenwinkel große Hände mit spitzen Nägeln und schon im nächsten Augenblick schlangen sich starke Arme um mich. Als ich auch noch silbernes Haar sah, weiteten sich meine Augen ungläubig. Ich spürte, wie jemand sein Gesicht in meiner Halsbeuge vergrub.

„Sesshomaru“, flüsterte ich, den Blick starr in den Wald vor mir gerichtet. Konnte das wahr sein?

„Ich bin da“, hauchte er mir ins Ohr und Tränen sammelten sich in meinen Augen. Es war tatsächlich wahr. Blitzschnell drehte ich mich um und fiel ihm stürmisch in die Arme. Er drückte mich fest an sich und strich mir sanft übers Haar.

Als meine Tränen endlich versiegteten, schob er mich leicht von sich weg, sodass ich ihm in die Augen sehen konnte. Ich konnte die stumme Frage darin lesen und musste gar nicht lange nachdenken. Ich wusste auch, ohne ihn zu fragen, dass ich meine Eltern wahrscheinlich nicht wiedersehen würde, doch das war mir egal. Strahlend lächelte ich zu ihm hinauf. Dies schien ihm Antwort genug und verlangend drückte er seine Lippen auf meine. Das kam so überraschend, dass ich im ersten Moment nicht wusste, wie mir geschah, doch schnell fing ich mich wieder und erwiderte genauso leidenschaftlich. Es war nicht leicht, doch aus Luftmangel mussten wir uns leider wieder voneinander lösen. Unser Atem ging stoßweise und ich konnte deutlich das ungestillte Verlangen in seinem Blick erkennen, doch er versuchte ganz offensichtlich, sich in Zaum zu halten. Stattdessen sah er mir eindringlich in meine Seelenspiegel. Ich schluckte.

„Sag es“, sprach er ernst. Perplex blinzelte ich ihn an. Was sollte ich denn sagen? Er schien meinen fragenden Blick richtig zu deuten, denn er seufzte wehmütig.

„Sag, dass du wieder mit mir zurück gehst.“ Nun verstand ich und lächelte freudig.

„Ich will wieder mit dir zurück“. Auf diese Worte hin öffnete sich wie aus dem Nichts ein Portal, welches dieses Mal kein schwarzes Loch war. Es strahlte hell und hatte einen eisblauen Schimmer. Entschlossen wandte ich mich ihm zu, doch gerade als ich einen Schritt nach vorn machen wollte, wurde ich durch einen lauten Ruf unterbrochen.

„Warte!“ Diese Stimme ließ mich erstarren und langsam drehte ich mich zu dem Besitzer um. Ich erblickte meinen Bruder Naoki, der mich entsetzt musterte. Dann wanderte sein Blick zu Sesshomaru und verwirrt runzelte er die Stirn.

„Ist das nicht der Typ aus dem Manga? Der Halbbruder von Inuyasha?“

Aus dem Augenwinkel sah ich, wie der Daiyokai seine Augenbrauen hochzog. Oje, nicht dass er gleich auf Naoki losgehen würde. Zur Sicherheit legte ich die Hand auf seinen Arm, um seine Aufmerksamkeit zu bekommen.

„Das ist mein Bruder, also beruhig dich bitte.“ Wenn auch widerwillig entspannte er sich wieder und ließ zu, dass ich auf Naoki zuschritt.

Verlegen kratzte ich mich am Hinterkopf, als ich schließlich vor ihm zum Stehen kam.

„Ja, das ist er“, gab ich kleinlaut von mir. Ob er mir das wohl glauben würde.

„Ja klar“, blaffte er mich an und innerlich schlug ich mir an die Stirn. War ja klar. Da kam mir eine Idee und grinsend drehte ich meinen Kopf halb zu Sesshomaru.

„Könntest du mal kurz deine Energiepeitsche einsetzen“, rief ich ihm zu, worauf er nur verständnislos die Augenbrauen zusammenzog.

„Vertrau mir“, lächelte ich ihn an. Er tat wie ihm geheißen und fällte kurzer Hand einen Baum. Ich hoffe nur, dass der Krach nicht allzu sehr auffiel. Meinem Bruder klappte der Mund auf und es dauerte eine Weile, bis er wieder zur Sprache fand.

„WTF“, meinte er zuerst und atmete tief durch. „Das glaubt mir keiner“. Er schüttelte seinen Kopf und fasste sich wieder. Ruhig verschränkte er die Arme vor seiner Brust und grinste mich wissend an. „Ich glaube, es ist besser, wenn du mir nicht alles erzählst, sonst stehen wir noch morgen da. Aber jetzt verstehe ich wenigstens ein bisschen mehr, auch wenn es total krasskrank ist“, witzelte er. Zum Glück kannte auch er den Inuyasha-Anime. So konnte er sich wahrscheinlich schon ungefähr ausmalen, was passiert war. Dankend grinste ich zurück, während er mir die Haare zerwuschelte.

„Wir müssen uns beeilen“, gab Sesshomaru kalt von sich. Ich nickte ihm kurz zu, ehe ich mich wieder zu meinem Bruder drehte.

„Ich muss gehen“, sagte ich tonlos. Lächelnd streckte er die Arme aus und sofort drückte ich mich an ihn.

„Ich werde dich vermissen“, flüsterte er in meine Haare. „Du nervige, kleine Schwester.“

Da schlug ich ihn nun doch leicht gegen die Schulter, was ihn aber nur lachen ließ. Ein anderer Gedanke kam mir.

„Aber was machen wir, wegen unserer Eltern?“

„Um die kümmere ich mich schon“, zwinkerte Naoki mir zu.

„Das wird nicht nötig sein“, schallte es über die Lichtung und Arzarni erschien vor uns.

„Also die kenn ich noch nicht“, sagte mein Bruder, doch ich achtete nicht auf ihn.

„Arzarni? Wie meinst du das?“

„Ich werde die Erinnerungen all der Personen löschen, die dich kannten.“ Ich zog scharf die Luft ein, mir wurde jedoch schnell klar, dass es das Beste war.

„Aber ich will meine Erinnerungen an sie behalten. Natürlich werde ich nichts verraten“, rief mein Bruder. Nachdenklich sah ich zu ihm, nickte dann aber in Arzarnis Richtung, welche scheinbar verstand.

„Wie du willst. Aber nun geht, ihr zwei, bevor sich das Portal wieder schließt“, scheuchte sie uns.

Ich umarmte meinen Bruder nochmal fest und ging dann zu Sesshomaru. Bevor ich durch das Portal trat, wurden wir noch einmal zurückgehalten.

„Hey, Sesshomaru“, rief Naoki und der Daiyokai wandte sich ihm zur Hälfte zu. „Pass bloß gut auf meine kleine Schwester auf.“ Sesshomaru antwortete nicht, doch wir wussten beide, was das zu bedeuten hatte. Nun hielt uns nichts mehr auf und gleichzeitig taten wir den ersten Schritt. Sogleich wurden wir hineingezogen und ehe ich mich versah, fielen mir die Augen zu.

„So ist das also. Das bedeutet also, dass der dunkle Teil deiner Aura deine Kräfte widerspiegelte und der helle Teil deinen Charakter“, schlussfolgerte Kagome.

„Ich glaube schon“, nickte ich zustimmend.

„Keh, du hast diese Macht doch sowieso nur von Arzarni“, gab Inuyasha arrogant von sich. Er war wohl beleidigt, weil sich nicht alles um ihn drehte. Ich grinste schadenfroh. Er würde sich wohl niemals ändern.

Nun war es erst ein Tag her, seit ich wieder da war. Als sich herumsprach, dass ich wieder da war, waren sofort wieder alle aufgetaucht und hießen mich herzlich willkommen.

Als ich aus dem kurzen Schlaf wieder erwacht war, ist Naraku praktisch über mich hergefallen. Sesshomaru war rechtzeitig zur Stelle, doch seit dem knurrten sie sich ununterbrochen an und stritten sich um mich, wie Inuyasha und Kouga um Kagome. Darüber musste ich schon manchmal die Augen verdrehen. Trotzdem ich mich für Sesshomaru entschieden hatte, verkündete Naraku, dass er mich nicht aufgeben würde und weiterhin um mich kämpfen würde, was mich nicht einmal sonderlich störte. Ich mochte ihn ja trotzdem, empfand sogar vielleicht ein bisschen mehr. Doch Sesshomaru kostete es häufig den letzten Nerv, wenn er einfach mal so auftauchte und mich umgarnte. Und obwohl ich erst seit Kurzem wieder hier war, war dies schon sehr häufig passiert. Die Frage um meine Kräfte hatte sich auch geklärt. Ich würde sie irgendwann wieder erlangen. Es sah nämlich so aus, dass Arzarni mich nicht so schnell verlassen wollte. Sesshomarus Mutter hatte ihren Sohn nur kalt gemustert, als er mit mir in den Armen wieder zurückgekehrt war, und war dann schließlich wieder verschwunden. Noch jetzt rätselten wir darüber, wieso so sie ihm geholfen hat. Doch als mir die eine Folge vom Final Act in den Sinn kam, wo sie Rin ins Jenseits geschickt hat, hatte ich eine gewisse Ahnung, die ich aber trotz allem für mich behielt.

Ach ja, fast hätte ich es vergessen. Rin und Jaken haben wir auch schon eine Nachricht zu kommen lassen, in der stand, dass wir zusammen bald zu ihnen ins Schloss kommen würden.

Lächelnd sah ich zum Mond hinauf. Die Nacht war bereits angebrochen und nun stand ich hier an einer Klippe und dachte über meine bizarre Situation nach. Plötzlich schlangen sich von hinten zwei Arme um mich. Ich grinste in mich hinein, als mir die Missionen einfielen, die ich eigentlich mal geplant hatte. Doch nun war das ja nicht mehr von Nöten. Aber hab ich es nicht gesagt? Ich wusste, dass er einen weichen Kern hatte. Ich fühlte seine Lippen auf meinem Schlüsselbein, worauf ich mein Gesicht zu ihm wandte. Aus seinem Blick sprach Verlangen und ich ahnte schon, was er vorhatte. Unmerklich schluckte ich, jedoch legten sich im nächsten Moment meine Lippen auf seine. Schon bald verschmolzen unsere Zungen miteinander und als seine Hand langsam über meinen Körper wanderte, musste ich unwillkürlich keuchen. Lange dauerte es nicht, bis wir zu Boden glitten und uns in einem Nebel aus Lust, Verlangen und Liebe niederließen.

Eines stand für mich fest. Diese Welt war verrückt und total unreal, doch es war mir egal, solange ich nur bei diesem kalten Dämon bleiben konnte, mit der harten Schale und dem weichen Kern. Und mit diesem Gedanken gab ich mich seinen Liebkosungen hin und versank in meiner eigenen Leidenschaft.